

me. Seit einem Jahr gibt es nun die Kita „Schloss-Geister“, die gleich gegenüber von Schloss Gottesau, dem Namensgeber der Kita, liegt. Dieser erste Geburtstag der Kita war Anlass, das bundesweit einzigartige Bildungsprojekt „Raum für Begabung“ vorzustellen.

In einer zweijährigen Studie wird der Einfluss der Funktionsräume der Kita sowie der Einsatz speziell geschulter frühpädagogischer Fachkräfte auf Kinder unter drei Jahren untersucht. Dies geschieht in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule (PH). Schon das Konzept der Kita wurde von Gabriele Weigand, PH-Professorin und Expertin für Begabungsforschung, erstellt. Typisch für dieses Konzept sind die Funktionsräume, die in der Kita „Bildungs-

## Kamera ab in der Bildungsinsel

PH und Kita „Schloss-Geist“ kooperieren bei bundesweit einzigartigem Projekt

inseln“ genannt werden. Da gibt es zum Beispiel die „Klanginsel“, in der die Kinder Instrumente ausprobieren können. Auf der „Baustelle“ findet sich alles zum Thema Bauen und Konstruieren. Da gibt es Bauklötze und Tücher, aber auch Naturmaterialien wie Steine und Äste. In der „Pinselinsel“ können sich die Kinder kreativ betätigen und sich von den Fingerfarben und Malstiften anregen lassen. Im „Entdeckerland“ wird die Lust auf Experimentieren geweckt und in der „Theaterkiste“ können Rollenspiele geprobt und erste

Erfahrungen mit Buchstaben gesammelt werden. „Aus Hochschulsicht ist es besonders spannend, wie die unter Dreijährigen auf diese Angebote reagieren“, sagt Timm Albers, Juniorprofessor an der PH und spezialisiert auf frühkindliche Bildung.

Er beziehungsweise einer seiner Studenten wird künftig einmal pro Woche in die Kita kommen und mit einer Videokamera den Alltag in den Bildungsinseln filmen. „Anschließend wird das Filmmaterial von uns analysiert und die Ergebnisse werden an die Erzie-

rinnen weitergegeben“, so Albers. Eine solche Analyse wird es in den zwei Jahren jeden Monat geben. „Für uns bedeutet das einen großen Aufwand, denn für eine Stunde Videomaterial muss man etwa zehn Stunden Auswertung einplanen.“ Albers ist überzeugt, dass sich die Kinder sehr schnell daran gewöhnen, regelmäßig gefilmt zu werden. „Bei ähnlichen Projekten konnte ich feststellen, dass sich die Kinder schon nach kurzer Zeit gar nicht mehr beobachtet fühlen und sich ganz natürlich verhalten.“ Für Simone Fabry, Leiterin

der Kita „Schloss-Geister“, ist das Projekt sehr spannend. „Ich hoffe, dass wir durch die Auswertung Anregungen bekommen, was wir im Umgang mit den Kindern verbessern können und wie wir die Bildungsinseln noch effektiver nutzen können“, sagt sie.

„Jetzt sind die Kinder unter drei Jahren langsam dabei, sich an die Funktionsräume zu gewöhnen“, so Fabry. „Sicher bekommen wir dann auch Tipps, wie wir die ganz Kleinen noch besser in diese Räume integrieren.“ Doch schon jetzt hat sich das Konzept der Kita bewährt, ist Daniela Bechtold, Geschäftsführerin des Trägers „netzwerk mensch“, überzeugt. „Der Erfolg gibt uns Recht, denn die Nachfrage nach den 65 Kita-Plätzen übersteigt das Angebot bei Weitem.“

## Ein kleiner Drache erobert die Theaterbühne

AG der Heinz-Barth-Schule studiert Stück ein

me. Qualmi ist ein kleiner Drache, der sich des Lebens freut. Als er aber in die Schule kommt gibt es dort eine böse Überraschung, denn er lernt den Lehrer Herrn Krötenwarz und einige andere Drachen kennen, die alles andere als freundlich zu ihm sind. Lediglich der gutmütige, aber sehr schüchterne Drache Gasor freundet sich mit ihm an. Da die beiden nicht so böse werden wollen wie die anderen Drachen, ergreifen sie die Flucht. Was sie dabei alles erleben, schildert das Theaterstück „Die fantastischen Abenteuer des kleinen Drachen Qualmi“, das die Theater-AG der Heinz-Barth-Schule Wettersbach in diesem Schuljahr einstudierte.

„Im Moment läuft die heiße Probenphase, denn schon morgen ist die Aufführung“, erklärt Angela Moll, Leiterin der Theater-AG. Bis dahin müssen alle Abläufe genau stimmen und jeder muss seinen Platz auf der Bühne kennen, denn, wenn das Publikum dabei ist, soll keiner seinen Einsatz verpassen.

Also sind jetzt, bei den letzten Proben, alle 16 Mitglieder des kleinen Ensembles mit Feuereifer bei der Sache. Und das, obwohl sie schon in den vergangenen Tagen und Wochen viel Freizeit geopfert haben: „Die Schulstunden allein reichen für die Probenarbeit nicht aus“, sagt Moll. „Wir mussten auch einige Abend- und Wochenendtermine ansetzen.“ Immerhin sind die Rollen zum Teil recht anspruchsvoll, und es gibt viel Text zu lernen. „Aus diesem Grund ha-

ben wir auch die größten Rollen zweifach besetzt, so dass jeder nur die Hälfte lernen muss“, erklärt Moll.

So zum Beispiel die Titelfigur Qualmi: Ihn spielen Lilly und Mia. Sie gehen, so wie alle AG-Mitglieder, in die vierte Klasse. „Es macht total viel Spaß, hier dabei zu sein“, freut sich Mia. „Da kann man mal jemand ganz anderer sein“, findet sie. „Es ist genau wie in einem richtigen Theater“, fügt Lilly hinzu. Auch Linda und Antonia teilen sich eine Rolle. Die beiden spielen eine Reporterin, die das Publikum durch die Geschichte führt. „Qualmi und sein Freund Gasor lernen auf ihrem Weg nette und böse Wesen kennen“, erzählt Linda. „Mit den netten Wesen schließen sie Freundschaften.“

Zu diesen netten Wesen gehört zum Beispiel Nelly Gluck. Sie wird gespielt von Chiara. Nelly Gluck rettet Qualmi, als dieser von den „Stechmich“ gestochen wird. Zum Glück hat Nelly ein Gegenmittel. Sie ist es auch, die den „RZÜ“ ins Gespräch bringt. „Das ist ein Raum- und Zeitüberbrücker“, erklärt Chiara. „Damit können Qualmi und Nelly in verschiedene Zeiten rutschen.“

Unter den 16 AG-Mitgliedern ist ein einziger Junge und der spielt auch noch ein Mädchen: „Ich spiele die Schlotina“, erzählt Paul, den es gar nicht stört, dass sich kein anderer Junge für die Theater-AG gemeldet hat. „Ich finde Theaterspielen toll.“ „Ohne die Unterstützung der Eltern hätten wir das alles gar nicht



BEIM THEATERPROJEKT an der Heinz-Barth-Schule dreht sich alles um die Abenteuer des kleinen Drachen Qualmi: AG-Leiterin Angela Moll (im Hintergrund) bespricht mit den kleinen Schauspielern ihren Einsatz. Foto: jodo

### Viertklässler mit Feuereifer bei der Sache

### Aufführung

Die Aufführung des Theaterstücks „Die fantastischen Abenteuer des kleinen Drachen Qualmi“ findet am kommenden Freitag, 20. Juli, statt. Beginn ist um 17 Uhr in der Aula der Heinz-Barth-Schule, Esslinger Straße 2. Der Eintritt ist frei.

Meinung der Leser • Meinung der Leser • Meinung der Leser • Meinung der Leser • Meinung der Leser

### Länger arbeiten

Zur Baustellensituation:

Es mag gut und richtig sein, dass Gleisbauarbeiten oder Umbauten an Haltestationen notwendig werden. Zu bemängeln ist die Bauzeit. Warum wird nur von Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr gearbeitet? Die Sommerzeit lässt ein Arbeiten bei Tageslicht auch von 7 bis 20 Uhr zu. Warum wird nicht an Samstagen gearbeitet? Alles eine Sache der Ausschreibung. Unsere Stadtväter nehmen eben lieber das „günstigste“ Angebot und sparen vermeintlich unsere Steuern, als für die Anwohner ein akzeptables Konzept zu entwerfen. Wir Bürger, wir Verkehrsteilnehmer, wir Kunden des KVV müssen mit dieser Misere eben noch zwei Monate leben. Ob es etwas hilft, wenn nach der nächsten Gemeinderatswahl in unserer Stadt neue Entscheidungsträger im Amt sind? Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Walter Wrtal  
Luisenstraße 81

### Stelen am Bahnhof aufstellen

Zur Debatte um den Standort für den „Platz der Grundrechte Karlsruhe“:

Über den künstlerischen und inhaltlichen Wert des Werkes von Jochen Gerz kann man streiten. Unbestritten aber ist die nachteilige Platzierung, die für die Präsentation der Arbeit gewählt wurde und den Unmut vieler Bürger erregt.

Karlsruhe wird bekanntlich als die Fächerstadt bezeichnet. Der freie Blick auf das Schloss von jeder der fächerartig angelegten Straßen wird in allen Publikationen hervorgehoben und bei jeder Stadtführung betont. Man sollte ihn deshalb auch nicht stören und Objekte, die den Blick verhindern, entfernen. In diesem Zusammenhang ist der durch die Bauarbeiten bedingte Abbau der Stelen geradezu ein Glücksfall: Der Blick wurde wieder freigegeben. Unser Vorschlag ist, die Stelen auf dem Bahnhofsvorplatz zu installieren, für dessen Gestaltung bislang kein vernünftiger oder realisierbarer Vorschlag bekannt wurde.

Damit hätte man gleich zwei städtebauliche Probleme optimal gelöst.  
Sigrid und Hermann Roth  
Friedrich-Naumann-Str. 33

## Schlossgarten schonen statt sanieren

Zum Schlossgarten:

Dass die „Sanierung“ des Schlossgartens unterbleibt, ist nach meiner Meinung überhaupt kein Grund zur Trauer. Denkt man an die Sanierung des Schlossplatzes. Jahrelange Belästigungen der auf dem Weg in den Schlossgarten oder von dort kommenden Passanten durch Lärm und Abgase – und heraus kam ein Ergebnis, bei dem man keine Verbesserung gegenüber dem vorherigen Zustand feststellen kann. Dieses Geld hätte sicherlich für vernünftiger Zwecke verwendet werden können. Mit einer Sanierung des Schlossgartens würde das Land Gefahr laufen, den Fehler zu wieder-

holen. Dass der Schlossgarten heute ein beliebter Bürgerpark ist, zeigt doch, dass er den ihm obliegenden Ansprüchen vollauf genügt und es überhaupt nicht erforderlich ist, ihn „auf den ihm gebührenden Stand zu bringen“. Dass bei Sommerwetter die Wiesen von Sonnenanbetern bevölkert sind, ist ein Zeichen der Zeit und kann ohne große Mühe akzeptiert werden.

Die von Uneinsichtigen hinterlassenen Abfälle können sicher ohne großes Aufhebens entfernt werden. Ich meine, der Schlossgarten hat keinesfalls eine Sanierung, sondern eine Schonung verdient. Er ist ein unverzichtbarer Bestandteil des verbliebenen Ruheraums

der Stadt, in dem man sich von dem Lärm, der Hektik und allen weiteren Beeinträchtigungen der Großbaustelle Stadt erholen kann. Deshalb halt ich es für keine gute Idee, die Wiese zwischen See und Turm zum 300. Stadtbaujahr in Anspruch nehmen zu wollen. Besser fände ich es, diese ganzen Festlichkeiten auf der anderen Seite des Schlosses, also zum Schlossplatz hin, durchzuführen. Dies hätte auch den Vorteil, neben dem Schlosssturm auch die Vorderseite des Schlosses ins Bild zu bringen, was gut zu dem Jubiläum passen würde.

Wolfgang Kunz  
Schneidemühler Straße 24 d

## Bürger können beim Slogan helfen

Zum neuen Slogan der Stadt:

Ja, Frau Mergen liegt richtig, wenn sie sagt: Der neue Slogan müsse nicht allen Bürgern gefallen. Die Außendarstellung der Stadt ist eine der Aufgaben des Stadtmarketings. Dessen Kernaufgaben sind laut eigener Aussage auf der Webseite: „die Stadt attraktiver zu machen und ihre Stärken zu kommunizieren.“

Das man dazu eine Unternehmensberatung aus Berlin benötigt, die für „nur 50 000 Euro“ sich den neuen Slogan „Karlsruhe – baden in ideen“ einfallen lässt, ist schon bedenklich. Sind denn unsere eigenen aus dem Stadtsäckel bezahlten Kräfte nicht in der Lage, selbst einen zündenden und aussagekräftigen Slogan zu entwickeln. Kennen denn genau diese Leute nicht die Stärken der eigenen Kommune? Dort arbeiten derzeit wenigstens 21 Personen, deren Qualifikation offensichtlich nicht ausreichend

ist, ihre Heimatstadt mit einem neuen Leitsatz nachhaltig zu beschreiben. Da ist es für den normalen Karlsruher Bürger kaum noch nachvollziehbar, was in den Köpfen der Planer vorgeht. Liest man die Veröffentlichungen zum weiteren Fortgang dieser Aktion um den neu-

en Leitsatz zu kommunizieren, ahnt man, dass der Preis von 50 000 Euro in der Tat günstig ist. Die Folgekosten werden diesen Betrag sicher um ein Mehrfaches übersteigen. Der neue Leitsatz soll laut dem Geschäftsführer für die nächsten zehn Jahre gültig sein, da kann man nur hoffen, dass der Gemeinderat am 24. Juli dem bunten Treiben Einhalt gebietet. Das Stadtmarketing sollte sich schnellstens auf seine Kernaufgaben besinnen. Dann dürfte es recht einfach und auch kostengünstiger sein, die eigene Stadt mit einem starken und nachhaltigen Leitsatz zu beschreiben. Wenn dabei gar nichts rauskommt, empfehle ich die besten Spezialisten zu befragen: die Bürger der Stadt Karlsruhe, die können hier bestimmt schnell und kompetent helfen.

Manfred Traub  
Hörgelstraße 12

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion

## Viel kreativere Ideen

Zum neuen Slogan der Stadt:

Nach vielen Gesprächsrunden in meinem Umfeld möchte ich anmerken: Mit diesem neuen Slogan tut sich Karlsruhe keinen Gefallen, wird doch über die badischen Grenzen hinaus sowieso keiner etwas damit anfangen können. Wütend stimmt mich, dass Steuergelder so unnötig verschwendet werden, denn 50 000 Euro sind wahrlich kein Pappenstiel, zumal man das Ganze hätte billiger haben können. Warum hat man daraus keinen Wettbewerb gemacht, an dem sich

jeder beteiligen kann, das beste Motto wird zur Abstimmung an die Bürger der Stadt weitergegeben und mit einem kleinen Preis ausgezeichnet? Oder man hätte zumindest eine Karlsruher Werbeagentur beauftragt, die hier Steuern zahlt. Bei den Diskussionen mit meinen Bekannten sind viele kreative Vorschläge herausgekommen, von denen jede x-mal besser war und mit dem man sicher nicht „baden“ gegangen wäre!

Gisela Artner  
Salierstraße 2